Volks-  Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 3. Sonnabend, den 12. Januar 1861.

An Mein Volk!

König Friedrich Wilhelm der Vierte ruht in Gott. Er ist erlöst von den schweren Leiden, die Er mit frommer Ergebung trug. Unsere Thränen, die in gerechter Trauer fließen, wolle der Herr in Gnaden trocknen; des Entschlafenen gesegnetes Andenken wird in Meinem, in Euren Herzen nicht erlöschen.

Niemals hat eines Königs Herz treuer für seines Volkes Wohl geschlagen. Der Geist, in welchem Unseres Hochseligen Vaters Majestät, der Heldenkönig — so nannte ihn der nun heimgegangene königl. Sohn — nach den Jahren des Unheils sein Volk wieder aufrichtete und zu den Kämpfen stählte, an welchen Mein verklärter Bruder hochherzig Theil nahm, war König Friedrich Wilhelm dem Vierten ein heiliges Erbtheil, welches Er treu zu pflegen wußte. Ueberall gewährte Er edlen Kräften Anregung und förderte deren Entfaltung. Mit freier königl. Hand gab Er dem Lande Institutionen, in deren Ausbau sich die Hoffnungen desselben erfüllen sollten. Mit treuem Eifer war Er bemüht, dem gesammten Deutschen Vaterlande höhere Ehre und festere Einigung zu gewinnen. Als eine unheilvolle Bewegung der Geister alle Grundlagen des Rechts erschüttert hatte, wußte Meines in Gott ruhenden Bruders Majestät die Verwirrung zu enden, durch eine neue politische Schöpfung die unterbrochene Entwicklung herzustellen und ihrem Fortgange feste Bahnen anzuweisen.

Dem Könige, der so Großes zu begründen wußte, dessen unvergeßliches Wort: „Ich und Mein Haus, wir wollen dem Herren dienen," auch Meine Seele erfüllt, gebührt ein hervorragender Platz in der glorreichen Reihe der Monarchen, welchen Preußen seine Größe verdankt, welche es zum Träger des Deutschen Geistes machten.

Dies hohe Vermächtniß Meiner Ahnen, welches sie in unablässiger Sorge, mit ihrer besten Kraft, mit Einsetzung ihres Lebens gegründet und gemehrt haben, will Ich getreulich wahren. Mit Stolz sehe Ich Mich von einem so treuen und tapfern Volke, von einem so ruhmreichen Heere umgeben. Meine Hand soll das Wohl und das Recht Aller in allen Schichten der Bevölkerung hüten, sie soll schützend und fördernd über diesem reichen Leben walten.

Es ist Preußens Bestimmung nicht, dem Genuß der erworbenen Güter zu leben. In der Anspannung seiner geistigen und sittlichen Kräfte, in dem Ernste und der Aufrichtigkeit seiner religiösen Gesinnung, in der Vereinigung von Gehorsam und Freiheit, in der Stärkung seiner Wehrkraft liegen die Bedingungen seiner Macht; nur so vermag es seinen Rang unter den Staaten Europas zu behaupten.

Ich halte fest an den Traditionen Meines Hauses, wenn Ich den vaterländischen Geist Meines Volkes zu heben und zu stärken Mir vorsetze. Ich will das Recht des Staates nach seiner geschichtlichen Bedeutung befestigen und ausbauen und die Institutionen, welche König Friedrich Wilhelm der Vierte in's Leben gerufen hat, aufrecht erhalten. Treu dem Eide, mit welchem Ich die Regentschaft übernahm, werde Ich die Verfassung und die Gesetze des Königreichs schirmen. Möge es Mir unter Gottes gnädigem Beistande gelingen, Preußen zu neuen Ehren zu führen!

Meine Pflichten für Preußen fallen mit Meinen Pflichten für Deutschland zusammen. Als Deutschem Fürsten liegt Mir ob, Preußen in derjenigen Stellung zu kräftigen, welche es vermöge seiner ruhmvollen Geschichte, seiner entwickelten Heeresorganisation unter den Deutschen Staaten zum Heile Aller einnehmen muß.

Das Vertrauen auf die Ruhe Europas ist erschüttert. Ich werde Mich bemühen die Segnungen des Friedens zu erhalten. Dennoch können Gefahren für Preußen und Deutschland heraufziehen. Möge dann jener Gott vertrauende Muth, welcher Preußen in seinen großen Zeiten beseelte, sich an Mir und Meinem Volke bewähren und dasselbe Mir auf Meinen Wegen in Treue, Gehorsam und Ausdauer fest zur Seite stehen! Möge Gottes Segen auf den Aufgaben ruhen, welche Sein Rathschluß Mir übergeben hat!

Berlin, am 7. Januar 1861. Wilhelm.

Feuilleton.

Aus der Geschichte.

Kaiser Nikolaus und seine Tochter.

Vor einigen Jahren — erzählt die Gazette française in etwas romantischer Weise — lebte in St. Petersburg eine junge Dame, so schön und so liebenswürdig, daß der größte Fürst Europa's, wenn er ihr in einer Bauernhütte begegnet wäre, Prinzessinen den Rücken gewendet haben würde, um ihr seine Hand und seinen Thron anzubieten. Weit entfernt aber, das Licht der Welt in einer Bauernhütte erblickt zu haben, war sie im Schatten des stolzesten Thrones der Erde geboren, denn diese junge Dame war keine andere als Marie Nicolajewna, die angebetete Tochter des Kaisers von Rußland. Als ihr Vater sie blühen sah wie die Blumen des Mai, und bemerkte, wie mehrere Thronerben die Absicht hatten, sich um ihre Hand zu bewerben, warf er seine Augen auf den schönsten, reichsten und mächtigsten derselben und sagte mit dem Lächeln eines Vaters und eines Kaisers zu ihr:

„Mein Kind, Du bist nun alt genug, um Dich zu vermählen, und ich habe für Dich einen Prinzen gewählt, der Dich zu einer Königin, und einen Mann, der Dich glücklich machen wird!"

„Einen Mann, der mich glücklich machen wird!" stammelte die erröthende Prinzessin seufzend, und dies war der einzige Einwurf, den ihr Herz auszusprechen wagte. „Sprich, Vater," sagte sie, als sie die Stirn des Czaren sich umdüstern sah; „sprich und ich werde Dir gehorchen."

„Gehorchen!" rief der Kaiser, zum ersten Mal in seinem Leben zitternd. „Willst Du bloß aus Gehorsam einen Gatten aus meinen Händen empfangen?"

Das junge Mädchen schwieg und suchte eine hervorquellende Thräne zu verbergen.

„Hast Du schon einem Andern Treue gelobt?"

Die Prinzessin schwieg immer noch.

„Erkläre Dich, Marie! ich befehle es Dir."

Bei diesen Worten, welchen sechzig Millionen menschliche Wesen gehorchten, sank die Prinzessin dem Czaren zu Füßen.

„Ja Vater — wenn ich es Dir sagen muß — mein Herz ist nicht mehr mein; es gehört einem jungen Mann, der es nicht weiß u. es auch niemals erfahren soll, wenn dies Dein Wunsch ist. Er hat mich bloß zwei oder drei Mal von weitem gesehen und wir werden niemals mit einander sprechen, wenn Du es mir verbietest."

Der Kaiser schwieg. Er ward bleich; drei Mal ging er in dem langen Zimmer auf und ab. Er getraute sich nicht, nach dem Namen des jungen Mannes zu fragen. Er, der um einer Laune willen sämmtlichen Monarchen der Welt an der Spitze ihrer Heere getrotzt haben würde, er fürchtete in seiner menschlichen Allmacht diesen unbekannten jungen Mann, der ihm den Besitz seines theuersten Kleinods streitig machte.

„Ist es ein König?" fragte er endlich.

Politische Rundschau.

Die französische Flotte vor Gaeta ist für eine Zeitlang wieder verproviantirt worden; auch hat die französische Regierung Messina durch ein Schiff unter französischer Flagge mit Proviant versehen lassen und die beiden von Franz II. von Neapel nach Terracina gesandten Regimenter auf einem französischen Schiffe transportirt. Beweise dafür, daß der Kaiser der Franzosen der Bildung eines mächtigen einigen Italiens abhold ist, welches sowohl auf dem mittelländischen als adriatischen Meere ein Nebenbuhler Frankreichs sein würde. Die Organisation der mobilen Garde im Königreich Neapel schreitet rüstig vor. Der Admiral Le Barbier de Tinan hat dem König Franz in der ihm am 26. v. M. gewordenen Audienz auch mitgetheilt, daß der Kaiser Napoleon in Uebereinstimmung mit den nordischen Mächten fortfahren würde, eine wirksame Blokade vor Gaeta zu verhindern. Die Bestrebungen des englischen Kabinets, den Kaiser zu veranlassen, die Flotte abzuberufen haben nichts weiter erzielt, als daß der Kaiser ganz bestimmt erklärt hat, er theile die Ansichten England über Italien nicht. Er wolle Conföderation und halte die von England angestrebte Einheit weder dem Interesse Frankreichs noch Englands angemessen. Eine sicilianische Deputation ist in Gaeta beim König gewesen, um sich mit ihm wegen der Garantie zu besprechen, welche er zu geben bereit sei, für den Fall, daß die Krone Siciliens wieder zu ihm zurückfalle. — Die Anhänger der vertriebenen Dynastien suchen sich mit der Mazzinischen Partei gegen die piemontesisch-italienische zu vereinigen. Dies die Ursache der schnellen Rückkehr Viktor Emanuels nach Turin. Die Königin von Spanien hat ihre in den neapolitanischen Gewässern liegenden Kriegsschiffe angewiesen, sich der Ausführung der Blokade vor Gaeta selbst mit Gewalt zu widersetzen. Viktor Emanuel hofft auf eine befriedigende Lösung der Angelegenheiten in Italien. Eine solche ist aber nur möglich, wenn der Bürgerkrieg aufhört und Ordnung und Gesetzlichkeit die Revolution unterdrücken. Zwischen dem 15. und 20. will man ein sehr heftiges Bombardement mit schweren Geschützen gegen Gaeta beginnen, dieses 6 Tage fortsetzen und sodann den Krieg mit den Trancheen anfangen. Man zweifelt an dem Gelingen, weil die Batterien der Festung sehr gut angelegt, das Feuer energisch erwidern können, und fast vor jeder Beschädigung gedeckt sind. Eine russische Fregatte ist vor Gaeta angekommen und werden noch drei andere russische Schiffe erwartet. Die Großmächte, mit Ausnahme Englands, haben den Plan, die Conföderation in Italien zur Ausführung zu bringen; Franz II. würde Sicilien behalten und Neapel an Viktor Emanuel fallen. Die Garibaldischen Comitees haben sich in Genua zur Berathung ihrer Organisation versammelt. Garibaldi ist dabei nicht erschienen. Die französischen Kammern werden Ende Februar zusammen treten nach Eröffnung des englischen und italienischen Parlaments.

Preußen und Schweden verbinden sich mit jedem Tage inniger.

Bestattung des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV.

Am 7. d. M. in der Mittagsstunde ist die irdische Hülle des verstorbenen Königs zur letzten Ruhe in die von ihm mit frommem Sinne erbaute Friedenskirche am Fuße des Sanssouci-Berges geleitet worden, mit der düstern Pracht eines königlichen Leichenzuges. Schon am Abend vor dem Bestattungstage war das sonst so stille Potsdam erfüllt von einer ungewöhnlichen Fremdenmenge. Schon mit dem ersten Augenblicke des kalten Wintertages strömten immer neue Massen von Berlin her. Die Nacht war noch nicht gewichen, als die Truppen, die zum Leichenbegängnisse von den Berlinern Regimentern kommandirt waren, schon den Platz innerhalb und außerhalb des Potsdamer Thores und den Hof und Perron des hiesigen Potsdamer Bahnhofes erfüllten. Gegen 6 Uhr früh ging der erste Extrazug, eben nur für das Militär bestimmt, dem sich einzelne Beamte angeschlossen, ab; in kurzen Zwischenräumen folgten diesem noch fünf andere, vorzüglich für Kavallerie mit den Pferden, Infanterie und alle die Personen bestimmt, die dem königlichen Leichenzuge dienstlich beizuwohnen hatten. Obgleich der Beginn der Leichenfeier amtlich auf 11 Uhr, die Versammlung der Theilnehmer auf 9 und 10 Uhr befohlen war, konnte wegen verspäteter Ankunft der Berliner Eisenbahnzüge dieser Befehl nicht pünktlich inne gehalten werden. Mehrere der höchsten Standespersonen langten erst nach 11 Uhr in Sanssouci an, wo dann, nachdem um 10 Uhr bereits das Geläute der Glocken von den Thürmen Potsdams, von der Bornstadter und der Friedenskirche den Beginn der Feier angekündigt, vor den allerhöchsten und höchsten Personen in dem „Vortragszimmer" — dem Sterbezimmer Friedrich's des Großen — die Trauerfeierlichkeit mit der Trauerrede, gehalten von dem Oberhof- und Domprediger, Wirklichen Oberkonsistorialrath Dr. Strauß, begann, während sich außerhalb des Palais nach dem von uns mitgetheilten Reglement die Prozession ordnete und nur einzelne Abweichungen, vorzugsweise durch die strenge Kälte veranlaßt, vorkamen. Dahin gehörte, daß Ihre Majestäten die regierende und die verwittwete Königin, so wie Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinnen mit den Damen ihres Gefolges sich nicht, wie bestimmt war, dem Zuge anschlossen, sondern im voraus zu Wagen sich nach der Friedenskirche begeben hatten. Unter den Klängen der Trauermusik, dem Wirbeln gedämpfter Trommeln und dem zeitweisen Donner der Kanonen ging nun der Zug von der historisch gewordenen Mühle aus, während der schwarze, mit Bildschnitzerei gezierte Sarg, auf dem ein goldener gekrönter Helm und die andern Attribute des Königthums ruhten, an der Mittelrampe des Palais, der sogenannten „Rampe Friedrich's des Großen," auf den Wagen gebracht wurde, auf dem zu Kopfende des Sarges 2 Flügeladjutanten des verewigten Monarchen stehend und die Hand auf das Kopfende des Sarges gelegt, Platz nahmen. Zu der nächsten Umgebung des den düstern Mittelpunkt des Trauerzuges bildenden Leichenwagens mit dem Sarge gehörten die vier Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, der General der Kavallerie Graf v. d. Gröben und die Generale der Infanterie v. Grabow, v. Neumann und v. Brese-Winiary, welche die vier Zipfel des über dem Wagen liegenden Leichentuchs hielten, dann 12 Generalmajors, die den Baldachin über dem Sarge, und 4 Generallieutenants, welche die 4 Cordons des Baldachins trugen. Zunächst aber der unmittelbar hinter dem Sarge folgende Generalfeldmarschall v. Wrangel, der, begleitet von den Generaladjutanten v. Gerlach und von Lindheim, das Reichspanier trug. Einzelne Eskadrons, Bataillone und Kompagnien der in Potsdam, Berlin, Charlottenburg und Spandau garnisonirenden Truppentheile eröffneten den Zug, dem Leichenwagen voran schritten die Leib- und Hofpagen in rothen, mit Silber gallonirten Röcken, dazu schwarze Unterkleider und Kamaschen, schwarze Federhüte mit großen, auf beiden Seiten hinauf gebogenen Krempen, alles dies mit schwarzem Krepp garnirt.

Vor dem Sarge werden die Reichs-Insignien getragen:

1) das Kurschwert von dem Staatsminister von Bethmann-Hollweg;
2) der Kurhut von dem Staatsminister Grafen von Pückler;
3) die Ordenskette von dem Staatsmin. Frhrn. von Patow;
4) das Reichsinsiegel von dem Staatsminister Frhrn. von Schleinitz;
5) das Reichschwert von dem Staats- und Kriegsminister Generallieutenant v. Roon;
6) der Reichsapfel von dem Staatsminister von der Heydt;
7) das Reichsscepter von dem Staatminister von Auerswald;
8) die kgl. Krone von dem Fürsten Wilhelm Radziwill;

die königl. Ober-Hofchargen als Marschälle; dann folgt der kgl. Leichenwagen, dessen 8 Pferde durch 8 Stabsoffiziere geführt werden.

Die Zipfel des über den Leichenwagen liegenden Tuches tragen die Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler:

General der Inf. v. Grabow, General der Kavallerie Graf v. d. Gröben, General der Inf. v. Neumann, General d. Inf von Brese-Winiary;

folgt das Reichspanier, getragen von dem Gen.-

„Nein Vater"

„Oder wenigstens der Erbe eines Königs?"

„Nein Vater."

„Also kein Kronprinz?"

„Nein Vater."

„Aber doch der Sohn einer regierenden Familie?"

„Nein Vater."

Bei jedem Schritte auf dieser abwärts führenden Leiter machte der Czar eine Pause, um Athem zu schöpfen.

„Ein Ausländer?"

„Ja, Vater."

Der Kaiser sank auf einen Sessel zurück und bedeckte sein Gesicht mit den Händen wie Agamemnon bei dem Opfer Iphigeniens.

„Ist er in Rußland?" hob er mit gewaltiger Anstrengung wieder an.

„Ja, Vater."

„In St. Petersburg?"

„Ja, Vater."

Die Stimme der Prinzessin ward immer schwächer.

„Wo werde ich ihn sehen?" rief der Czar, indem er sich mit drohender Miene erhob.

„Morgen bei der Revue."

„Woran werde ich ihn erkennen?" fragte der Czar mit dem Fuße stampfend.

„An seinem grünen Federbusch und seinem schwarzen Rosse."

„Gut, gut; geh, meine Tochter."

Die Prinzessin entfernte sich einer Ohnmacht nahe und der Kaiser versank in Nachdenken.

„Eine kindische Grille," sagte er endlich; „ich bin ein Thor, daß ich mich dadurch beunruhigen lasse! Sie wird sie wieder vergessen!" Seine Lippen wagten nicht auszusprechen, was sein Herz hinzufügte. „Es muß geschehen, denn all' meine Macht würde schwächer sein als ihre Thränen."

Am folgenden Tage bei der Musterung suchte und sah der Czar, dessen Adlerauge Alles mit einem einzigen Blick überflog, unter seinen Bataillonen nichts weiter als einen grünen Federbusch und ein schwarzes Roß. In dem Mann, welcher den erstern trug und das letztere ritt, erkannte er nur einen einfachen Obristen der bairischen leichten Reiterei — Maximilian Joseph Eugen August Beauharnais, Herzog von Leuchtenberg, jüngstes Kind des Sohnes von Josephinen, die kurze Zeit lang Kaiserin von Frankreich war, und Augustens Amaliens, der Tochter von Maximilian Joseph von Baiern, — einen allgemein bewunderten Cavalier.

„Ist es möglich!" sagte der Czar bei sich selbst, indem er den Obristen rufen ließ, in der Absicht, ihn wieder nach München zu schicken. In dem Augenblick aber, als er im Begriff stand, ihn durch ein Wort zu vernichten, bemerkte er, daß seine Tochter in ihrem Wagen ohnmächtig ward. „Es ist kein Zweifel," dachte der Czar, „er ist es wirklich." (Schluß folgt.)

Feldmarschall Frhrn. v. Wrangel, begleitet von den Gen.-Adjutanten v. Gerlach u. v. Lindheim. Dem Leichenwagen, zunächst hinter dem Reichspanier, folgte zu Fuß im Militärpaletot und mit dem Helm Se. Maj. König Wilhelm, neben ihm Se. Maj. der König v. Hannover, geführt von Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen Karl v Preuß. und hinter diesen das unmittelbare dienstliche Gefolge. Als nächster Leidtragender folgte Se. kgl. Hoh. der Kronprinz, dann die andern Prinzen unseres kgl. Hauses, nach diesen die zur ernsten Feier erschienenen kaiserl. und kgl. Hoheiten, Eine strikte Rangordnung wurde von den höchsten Herrschaften bei dem Zuge nicht inne gehalten. Nach ihnen schritten die höchsten Staatsdiener und die Deputationen der Staats- und Stadtbehörden aus Potsdam und Berlin, worauf der Zug durch Truppentheile beschlossen wurde. Nachdem ungefähr in einer halben Stunde der Weg von Sansouci zurückgelegt, empfing nahe an der Thür der Kirche die Geistlichkeit den Sarg und geleitete ihn bis zu der dazu bestimmten Estrade vor dem Altar. In dem Gotteshause befanden sich bereits Ihre Majestäten die Königinnen Auguste und Elisabeth, dann die Schwester des verewigten Monarchen, die Frau Großherzogin-Wittwe von Mecklenburg Schwerin, ferner Ihre kgl. Hoheiten die Frau Kronprinzessin, die Frau Großherzogin von Baden, die Prinzessin Karl von Preußen, die Frau Landgräfin von Hessen-Philippsthal, die Prinzessinnen Fried. Karl u. Alexandrine v. Preuß. Die hier nun noch stattfindende Feierlichkeit bestand aus einem Choral, gesungen vom Domchor, worauf die Beisetzung nach der Kirchenagende in der dazu bestimmten Nische unter dem Segensspruche der Geistlichen vor sich ging. In diesem Moment präsentirten auf ein gegebenes Zeichen die Truppen außerhalb der Kirche und die beim Obelisken aufgestellten Geschütze gaben die letzte Salve. — In schweigender Trauer verließen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften die Kirche, die theilnehmende Menge kehrte nach der Stadt zurück. —

Carl von Holtei

weilt in unserer Stadt. Bereitwillig hat der liebe Landsmann dem allgemeinen Wunsche, seine Dichtungen von ihm selbst hier vortragen zu hören, Folge gegeben. Durch die Erfüllung dieses Wunsches hat der beliebte Volksdichter seine treue Anhänglichkeit an unsere Grafschaft wiederum bethätigt, in der er vor vielen Jahren von den Licht- und Schattenseiten des Lebens gestreift, heitere und trübe Stunden durchlebte. Bilder aus einer längst verflossenen Zeit tauchen ja alle wieder in uns auf, wenn wir nach Jahren auf dem Boden früherer Erlebnisse weilen. Anders aber sind die Bilder aus der Vergangenheit im Vergleich zu denen der Gegenwart, wenn zwischen Damals und Jetzt ein Zeitraum von 40 Jahren liegt. Damals sah Referent in Breslau Herrn von Holtei in „Maria Stuart" als Mortimer; schon damals besaß der junge Schauspieler die Gunst des Publikums, in der er von Jahr zu Jahr stieg, als seine Lieder erklangen und er durch Vorträge eigener Schöpfung die Zuhörer in ein unbekanntes Land führte. — Diese Gunst hat der Sänger durch Wort und Schrift sich erhalten bis Jetzt und für alle Zeiten. — Wer könnte aber auch ihn so recht von Herzen nicht lieb haben, wenn er wie in seinem gestrigen ersten Vortrage so Herrliches bringt und unsere Herzen zwingt mit ihm zu trauern, mit ihm zu lachen, je nachdem der Sänger in seine Saiten greift. Daß der Saal in der Loge ein auserwähltes Publikum kaum zu fassen vermochte, versteht sich von selbst. —

Wie wir erfahren, wird Hr. von Holtei den zweiten und letzten Vortrag in demselben Lokale morgen Abend halten und uns dann verlassen. Der aufrichtigste Dank seiner Zuhörer für den durch seine Vorträge gebotenen geistigen Genuß wird Herrn v. Holtei auf seiner Rundreise aus Glatz folgen, dessen kunstsinniges Publikum nur in sehr vereinzelten Fällen Ursache hat, einen solchen Dank auszusprechen. — v. F.

Inserate.

Auf Verlangen: Zweiter Abend.

Neue Vorträge aus meinen Schriften

ernsten und heiteren Inhalts:

Sonntag, den 13. Januar, Abends Punkt 6 Uhr

im Saale des hiesigen Logen-Gebäudes.

Eintritts-Karten zu 10 Sgr. werden **nur** in der **Hirschberg**'schen Buchhandlung, (welche abermals den Debit gefälligst übernimmt) und zwar nur so viele ausgegeben, als der Raum im Saale gestattet. **Am Eingange findet keine Kasse statt.**

Der Saal wird um 5 Uhr geöffnet.

Holtei.

Für Bandwurmkranke.

Ich heile Bandwurmkranke durch Entfernung des vollständigen Wurmes schmerz- und gefahrlos binnen 3 bis 4 Stunden, sowie auch diejenigen noch, welche Bandwurmkuren mit ungenügendem Erfolge sich bereits unterzogen haben. Um Angabe des Alters, der Constitution und Krankheitszufälle des Kranken wird zugleich mit dem Meldebriefe ersucht. Die Arznei ist versendbar, der Preis nach Verhältniß 2 bis 3 Thlr.

Maffersdorf bei Wigandsthal, Kreis Lauban. **Dr. med. Räuschel.**

Unterzeichnete verkaufen gutes fettes
Rindfleisch à Pfund 3 Sgr.,
Schweinefleisch à Pfund 4½ Sgr.,
Kalbfleisch à Pfund 2 Sgr.

August Rentwig, Franz Rentwig,
beide auf dem Roßmarkt.

Da ich Glatz binnen Kurzem verlasse, so beabsichtige mein fast neues Mobiliar zu soliden Preisen zu verkaufen und bitte ich darauf Reflektirende, sich gefälligst an mich zu wenden.

Louis Walter,
Eisenwaaren-Handlung, Schwedeldorfer Straße.

An Alle, welche kochen oder es noch erlernen wollen!

Unzählige Male hat man von Hausfrauen die Klage gehört, daß alle Recepte in den Kochbüchern viel zu fein gehalten sind! — oder: daß die genaue Angabe der Zuthaten fehlt! — oder: daß die Zeit des Bratens, Schmorens, Kochens fehlt. Allen diesen Mängeln ist durch

Ritter's Illustrirtes Kochbuch,
1670 Recepte und 80 Abbildungen

abgeholfen. — Die Verfasserin, eine in den weitesten Kreisen anerkannt tüchtige Köchin und auch Lehrerin der Kochkunst in Berlin hat ihre langjährigen praktischen Erfahrungen in diesem Kochbuche niedergelegt, — und hat dasselbe schon in Tausenden von Familien Eingang gefunden: denn es enthält die Kunst: billig und dabei doch schmackhaft zu kochen. — Dabei ist der Preis für das Buch so billig, daß es sich jede Familie anschaffen kann, nämlich nur 1 Thlr. —

In **Hirschberg's Buchhandlung sind jederzeit Exemplare vorräthig.**

Allen Freunden & Verehrern
unseres Landsmann
C. von Holtei

wird es angenehm sein, dessen wohlgetroffenes **Portrait** lithogr. nach einer Photographie von Tilck, Preis 20 Sgr., gross. Ausgab. 1 Thlr. zu finden. Nächst diesem sind auch nachstehende Schriften vorräthig:

Holtei, Carl von, Schles. Gedichte broch. 7½ Sgr.
– – dto. Min.-Ausgab. m. Glossen von Weinhold eleg. geb. 1 Thlr. 7½ Sgr.
– – Stimmen des Waldes, Min-Ausg. 1 Thlr. 7½ Sgr., geb. 1½ Thlr.
– – Geistiges und gemüthliches aus Jean Pauls Werken cart. 27 Sgr.
– – Die Vagabunden, Min.-Ausg. in 3 Bänden 1 Thlr.
– – Christian Lamfell, Roman, Min.-Ausg. in 5 Bänd. 1 Thlr. 7½ Sgr.
– – Ein Schneider, Roman, Min.-Ausgabe in 3 Bänden 1 Thlr.
– – Vierzig Jahre, Min.-Ausgabe in 6 Bänden 3 Thlr.

Julius Hirschberg's Buchhandlung.

Grün-Garten.

Heute, Sonnabend, den 12. Jan.
ladet das geehrte Publikum Vormittags zum **Wellfleisch** und **Wellwurst**, Nachmittags von 5 Uhr ab zum **Wurst-Abendbrodt** ergebenst ein **Scendzina.**

Neue gute Flügel-Instrumente
in verschiedenen Holzarten, wofür Garantie geleistet wird, stehen zum baldigen Verkauf bei dem Instrumentenbauer **Veith** in Glatz.

Landwirthschaftliche sowie Schreib- und Termins-Kalender für 1861
sind stets vorräthig in
Jul. Hirschbergs Buchhandlung.

Summarischer Bericht

über die im städtischen Krankenhause und der damit verbundenen Siechen-Abtheilung im Jahre 1860 verpflegten Kranken.

A. Im Krankenhause.

Ultimo Dezember 1859 waren Bestand geblieben		17 Kranke.
Zugetreten sind im Jahre 1860		186 „
Mithin sind im Ganzen verpflegt worden		203 Kranke.
Von diesen gingen ab:		
mit Tode:	10 Personen.	
ungeheilt:	2 „	
als geisteskrank nach Scheibe:	1 „	
geheilt:	177 „	
Summa		190 Personen.
Es blieben demnach ultimo Dezember 1860 Bestand		13 Kranke.

Von den mit Tode Abgegangenen litten 4 an Schwindsucht, 2 an Wassersucht, 1 am Schlagfluß, 1 an Entkräftung, 1 an Typhus und 1 an organischer Gehirn-Erkrankung. Sämmtliche 203 Kranke nahmen 5272 Verpflegungstage in Anspruch.

B. In der Siechen-Abtheilung

wurden im Jahre 1860 in Summa verpflegt		30 Sieche.
Davon sind:		
gestorben	8 Personen	
entlassen	4 „	
abgegangen in Summa		12 Personen.
Es blieben also ultimo Dezember 1860 Bestand		18 Personen.

Sämmtliche 30 Sieche nahmen in Summa 6538 Verpflegungstage in Anspruch.

C.

Außer der vollständigen Pflege und Oekonomie im Krankenhause haben die fünf barmherzigen Schwestern noch bei 42 Kranken in der Stadt, welche sowohl der wohlhabenden als auch der wenig bemittelten und ganz armen Bevölkerung angehörten, 1490 Pflegebesuche, 112 Nachtwachen und 28 ganze Tage Wartung geleistet. — Leider erlag eine derselben, die ehrwürdige Schwester Eleonora als Opfer ihres Berufes nach unsäglichen Leiden am 24. Oktober an der Ruhr. Ihr Andenken wird bei Allen, welche das Glück hatten, ihre ausgezeichnete und liebevolle Pflege zu genießen, nicht erlöschen.

D.

Aus der Küche des Krankenhauses wurden an 5 ganz arme und gebrechliche Personen in der Stadt in Summa 1502 Suppenportionen ausgegeben.

E.

Freie ärztliche Behandlung und Arznei haben 284 Personen in ihren Wohnungen erhalten, nachdem sie sich durch magistratualische Anweisungen als Ortsarme, als abonnirte Dienstboten oder als Gesellen und Lehrlinge legitimirt hatten.

Glatz, den 5. Januar 1861. **Dr. Kutsche.**

Glatz, den 6. Januar 1861. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

In dem gemeinen Konkurse im abgekürzten Verfahren über den Nachlaß des am 30. September 1860 in Glatz verstorbenen Kaufmanns Franz Carl Stache ist der Justiz-Rath Leyser von hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Glatz, den 3. Januar 1861.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Feuer-Versicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuer-Versicherungsbank f. Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1860

Ca 75 Procent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1860 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuer-Versicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Glatz, den 7. Januar 1861.

Joh. Wilh. Tausewald als Bank-Agent.

Neuestes der kosmetischen Chemie für die Toilette.

Dr. L. BÉRINGUIER'S KRÄUTER-WURZEL-ÖL.

Zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienzien und öligen Stoffen, reichhaltig gesättigt mit Kohlenstoff, dessen außerordentlichen Einfluß neuere Forschungen so evident festgestellt, ist dieses köstliche Oel zur Erhaltung und Verschönerung sowohl der Haupt- als Bart-Haare bewährt; es reihet sich dasselbe den allerbesten derartigen Erzeugnissen ebenbürtig zur Seite, übertrifft aber diese bei Weitem an Billigkeit des Preises. — Allein-Verkauf in Originalflaschen zu 7½ Sgr. bei **Robert Drosdatius** in Glatz.

Bekanntmachung.

Meinen bisherigen Buchhalter Johann Nitsche habe ich im November 1860 entlassen. Ich ersuche ihm demnach keinerlei Aufträge für meine Fabrik zu übergeben, indem ich für seine Abschlüsse nicht mehr aufkomme.

J. Kliegel,
Besitzer der Masch. Papierfabrik in Neuheide.

Rechtfertigung.

In Bezug auf die in № 1 dieses Blattes durch Verkehrtheit ausgezeichnete Anzeige sehe ich mich gezwungen, öffentlich zu versichern, daß ich im Stande bin nachzuweisen, welche wirklich große Ersparnisse ich auch seit meiner Verheirathung durch strenge Wirthschaftlichkeit erzielt habe, die zum Theil durch die Hände meines Mannes auf die für eine ordentliche Ehefrau empörende Weise verschwunden sind. Bis in allerletzte Zeit habe ich alle Ausgabe auf Kleidung für mich vermieden, da ich mich früher damit versehen hatte. Vor Gott und meinem Gewissen bin ich meinem Manne gegenüber vorwurfsfrei, und da Alle, die mich während der ganzen Zeit seit meiner Verheirathung beobachtet haben, ehrenhaft zugeben müssen, daß sie nichts Uebles von mir wissen, so hoffe ich, daß ich trotz dieser für Ehr- und Charakterlosigkeit zeugenden Anzeige Seitens meines Mannes meinen guten Ruf, wenigstens bei allen Redlichen, die mich genau kennen, erhalten werde.

Th. Strauch, geb. Zahlten.

Es hat sich das falsche Gerücht verbreitet, als sei ich auf Veranlassung des Steuer-Aufseher Hrn. Tannhäuser pensionirt worden. Zur Steuerung der Wahrheit erkläre ich hiermit, daß ich auf meinen Antrag zur Pension übergegangen bin. Herr Tannhäuser, so wie alle übrigen Beamten stehen unter dem Befehle des Hrn. Steuer-Inspektor, mithin ist derselbe nur seinen Kameraden gleichgestellt und hat derselbe diesen auch nicht das Allergeringste zu befehlen. Dies wird hinreichen die Absurdität des obigen Gerüchtes zu beweisen.

Berger,
pensionirter Steuer-Aufseher.

Turn-Vereinigung.

Unterzeichneter ersucht diejenigen Herren, die geneigt sind sich beim **Turnen** und **Fechten** zu betheiligen, mit ihm in Verbindung zu treten, um das Nähere zu berathen.

Glatz, den 11. Januar 1861.

Winkler,
Ingenieur und Feldmesser.

Verkaufs-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich
das Pfund Schweinefleisch zu 4½ Sgr.,
das Pfund Rindfleisch zu 3 Sgr.,
das Pfund Hammelfleisch zu 3 Sgr.,
das Pfund Kalbfleisch zu 2 Sgr.
verkaufe.

Amand Nentwig,
Fleischermeister, wohnhaft Schwedeldorfer Straße an der Braugassenecke.

Am Dienstage, den 8. Januar c., ist auf dem Wege von Rengersdorf über den rothen Berg und die Quergasse nach Glatz eine Rolle Papiere verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, solche in der Buchdruckerei des Herrn Georg Frommann abzugeben.

Verantwortlicher Redakteur: v. Foris in Glatz.

Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.